



Bilanz-Pressekonferenz der RWE AG
zum Geschäftsjahr 2024
Dr. Markus Krebber, Dr. Michael Müller, Katja van Doren
20. März 2025

Es gilt das gesprochene Wort

Markus Krebber

Guten Morgen, meine sehr geehrten Damen und Herren,

herzlich willkommen zu unserer Bilanzpressekonferenz.

Wir leben in unruhigen Zeiten. Auch 2025 ist das nicht besser geworden. Die weltpolitischen Spannungen sind mit Händen zu greifen. Die Situation ist sehr herausfordernd.

Die Entwicklung einzelner Unternehmen scheint da bisweilen fast in den Hintergrund zu geraten.

Deshalb freue ich mich umso mehr, Sie hier auf dem Campus und an den Bildschirmen begrüßen zu können. Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

RWE blickt operativ und finanziell auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr zurück:

Unsere Finanzkennzahlen sind gut. Wir haben unser Portfolio um weitere 2 Gigawatt ausgebaut. Unsere Neubauprojekte schreiten planmäßig voran. Und sind die Basis für zukünftig positive Ergebnisentwicklungen.

Mit einem Satz: Wir sind robust aufgestellt und auf gutem Kurs.

Das ist vor allem das Resultat der erfolgreichen Arbeit unserer Beschäftigten. Das Resultat der Menschen, die für RWE arbeiten, die RWE ausmachen. Dafür herzlichen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen.

Wir haben 2024 ein bereinigtes EBITDA von 5,7 Milliarden und ein bereinigtes Nettoergebnis von 2,3 Milliarden Euro erzielt. Das war mehr als noch zu Jahresbeginn 2024 erwartet.



Unsere Stromproduktion aus Erneuerbaren Energien erreichte mit knapp 50 Millionen Megawatt-Stunden eine neue Rekordmarke. Eine Steigerung um rund 8 Prozent.

Unsere CO₂-Emissionen sind weiter deutlich gesunken: um nochmals 13 Prozent im Jahresvergleich. Damit haben sich unsere Emissionen in der Stromerzeugung seit 2018 mehr als halbiert.

In den Ausbau unseres Erzeugungsportfolios haben wir 2024 10 Milliarden Euro netto investiert.

Ein großer Teil floss in Offshore-Windprojekte in der Nordsee. Und vor allem in den Bau von Sofia vor der britischen Küste und Thor in dänischen Gewässern.

Hinzu kam der Kauf der Norfolk-Projekte von Vattenfall vor der ostenglischen Küste. Die Entwicklung mit einer geplanten Leistung von insgesamt 4,2 Gigawatt ist bereits weit fortgeschritten.

Mit den Investitionsentscheidungen für das deutsche Nordseecluster und den OranjeWind-Park in den Niederlanden haben wir zudem die Weichen für den weiteren Windkraft-Ausbau in der Nordsee gestellt.

Und – ganz wichtig – wir haben Partner an Bord geholt: Masdar für unsere 3-Gigawatt-Projekte auf der Doggerbank im Vereinigten Königreich. Sowie TotalEnergies für Oranje Wind und für die deutschen Flächen nordwestlich von Borkum.

Gemeinschaftsprojekte, bei denen beide Seiten gewinnen. Einerseits verteilen wir künftige Milliarden-Investitionen auf mehrere Schultern. Andererseits können unsere Partner sich so an attraktiven Projekten beteiligen.

Neben Offshore-Wind haben wir auch weiter kräftig in neue Onshore-Wind-Projekte, Solarparks und Batteriespeicher investiert.

Insgesamt haben wir knapp 150 Projekte mit einer Gesamtkapazität von 12,5 Gigawatt im Bau. Den größten Teil nehmen wir in diesem und im nächsten Jahr in Betrieb – in Summe rund 9 Gigawatt.



Meine sehr geehrten Damen und Herren,

finanziell und operativ läuft es gut. Und auch der Ausblick für unser Geschäft ist grundsätzlich positiv.

Weltweit wird eine deutlich steigende Stromnachfrage erwartet, nicht zuletzt durch Elektrifizierung und künstliche Intelligenz.

Mit unserem integrierten Portfolio aus Erneuerbaren Energien, Batteriespeichern und flexibler Erzeugung sowie einer breiten Projektpipeline an möglichen Neubauten sind wir gut aufgestellt, um an der positiven Marktentwicklung zu partizipieren.

Wir müssen aber auch zur Kenntnis nehmen, dass das Investitionsumfeld unsicherer geworden ist:

Weiter hohe Inflation und steigende Zinsen, Engpässe in den Lieferketten, geopolitische Spannungen, etwaige zusätzliche Zölle und mögliche Anpassungen in der energiepolitischen Ausrichtung in unseren Kernmärkten – das sind Risikofaktoren, die bei Entscheidungen für Neuinvestitionen zu berücksichtigen sind.

Unsere milliardenschweren Investitionen in neue Wind- und Solarparks, Energiespeicher, Elektrolyseure oder Kraftwerke sind auf Jahrzehnte ausgelegt. Und brauchen daher einen stabilen und verlässlichen Rahmen.

Deshalb ist es umso wichtiger, dass wir angesichts größerer Unsicherheiten vorsichtiger agieren.

Zum einen gilt für neue Investitionen ein strikteres Risikomanagement. Zum anderen haben wir unsere Renditeerwartung an alle künftigen Projekte hochgesetzt: von durchschnittlich 8 auf mehr als 8,5 Prozent.

Infolgedessen rechnen wir in den kommenden Jahren mit einem geringeren Investitionsvolumen als bisher.

Wir planen aktuell für die Jahre 2025 bis 2030 Nettoinvestitionen in Höhe von insgesamt 35 Milliarden Euro. Das sind 10 Milliarden Euro weniger, als wir bisher für diesen Zeitraum veranschlagt hatten.



Bereits im November hatten wir angesichts erhöhter Risiken bei Offshore-Wind-Projekten in den USA und eines langsameren Hochlaufs der europäischen Wasserstoffwirtschaft Investitionsverzögerungen angekündigt.

Die eingesparten Mittel fließen in unser Aktienrückkaufprogramm im Umfang von 1,5 Milliarden Euro. Dieses wird bis zum 2. Quartal 2026 abgeschlossen.

Aktienrückkäufe bleiben auch in Zukunft Teil unserer möglichen Kapitalallokations-Entscheidungen.

Meine Damen und Herren,

werthaltiges Wachstum ist der Kompass für alle unsere Investitionsentscheidungen.

Dank unserer großen, regional und technologisch breit diversifizierten Projektpipeline können wir sehr zielgenau auswählen, wo wir unser Kapital einsetzen.

An unseren Ergebniszielen halten wir trotz reduzierter Investitionsplanungen daher unverändert fest.

2027 wollen wir ein bereinigtes Nettoergebnis je Aktie von etwa 3 Euro erreichen. Und es bis 2030 auf 4 Euro je Aktie steigern.

Was erwarten wir für das laufende Jahr?

Für 2025 rechnen wir mit einem bereinigten EBITDA in einer Bandbreite von 4,55 bis 5,15 Milliarden Euro.

Für das bereinigte Nettoergebnis veranschlagen wir 1,3 bis 1,8 Milliarden Euro.

Damit wird unser Konzernergebnis wie erwartet nicht das Niveau von 2024 erreichen.



Das liegt daran, dass wir aus der kurzfristigen Optimierung unseres Kraftwerkseinsatzes und im Handelsgeschäft für 2025 einen normalisierten Ergebnisbeitrag erwarten. Zudem werden die Margen aus dem Terminverkauf unseres Stroms in Folge gesunkener Strompreise geringer ausfallen. Positive Effekte erwarten wir hingegen aus der Inbetriebnahme neuer Wind- und Solarparks sowie Batteriespeicher.

Wie angekündigt, wollen wir für das Geschäftsjahr 2024 eine Dividende von 1,10 Euro je Aktie ausschütten. Das sind 10 Cent mehr als im Vorjahr. Für das laufende Geschäftsjahr 2025 sollen es nochmals 10 Cent mehr werden. Das heißt 1,20 Euro je Aktie.

Und damit jetzt an Dich, Michael.



Michael Müller

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch von meiner Seite ein herzliches Willkommen.

Die Geschäftsentwicklung 2024 verlief positiv: Unser bereinigtes EBITDA lag über der Prognose, die wir zu Jahresbeginn gegeben hatten. Auch das bereinigte Nettoergebnis übertraf unsere Erwartungen.

Dies verdanken wir unter anderem einer starken Performance in den Segmenten Energiehandel und Flexible Erzeugung. Beide Segmentergebnisse fielen besser aus als erwartet. Positiv hat sich auch der fortgesetzte Ausbau der Erneuerbaren Energien ausgewirkt.

Insgesamt konnten wir aber, wie erwartet und angekündigt, nicht an die außerordentlich gute Ertragslage des Vorjahres anknüpfen.

Werfen wir einen Blick auf die Segmente im Detail:

Im Segment Offshore Wind erzielten wir im vergangenen Jahr ein bereinigtes EBITDA von 1,6 Milliarden Euro. Gegenüber dem Vorjahr sind das 6 Prozent weniger.

Der Grund für den erwarteten Rückgang ist, dass wir für den Teil unseres Offshore-Windstroms, für den keine langfristigen Abnahmeverträge bestehen, niedrigere Preise erzielt haben als ein Jahr zuvor. Zudem haben sich die Kosten für die Instandsetzung und Wartung unserer Anlagen erhöht.

Im Segment Onshore Wind/Solar erwirtschafteten wir 2024 ein bereinigtes EBITDA von 1,5 Milliarden Euro und damit ein Plus von rund 20 Prozent. Das lag vorrangig an der Inbetriebnahme neuer Anlagen. Außerdem trug das zum 1. März 2023 übernommene US-Geschäft von Con Edison erstmals ganzjährig zum Ergebnis bei.

Im Segment Flexible Erzeugung erreichten wir ein bereinigtes EBITDA von 1,9 Milliarden Euro. Und damit wie erwartet ein Ergebnis deutlich unter Vorjahr. Allerdings haben wir besser abgeschlossen als zu Beginn des Jahres erwartet. Das beruht vor allem darauf, dass die Erträge aus der kurzfristigen Optimierung unseres Kraftwerkseinsatzes über den Erwartungen lagen.



Der Energiehandel hat 2024 mit 680 Millionen Euro erneut ein gutes Ergebnis erzielt. Damit war die Performance besser als angenommen. Gegenüber dem besonders ertragsstarken Vorjahr verzeichneten wir allerdings, wie erwartet, einen deutlichen Rückgang.

Unser Geschäft mit der Verstromung von Braunkohle und die Rückbauaktivitäten in der Kernenergie steuern wir seit 2024 anhand eines bereinigten Cash Flows. In unseren Ergebniskennzahlen ist dieses Geschäft nicht mehr enthalten.

Details dazu und zum Ausblick für die einzelnen Segmente finden Sie in unserem Geschäftsbericht.

Im letzten Jahr hat RWE 10 Milliarden Euro netto investiert und den Ausbau des Portfolios aus Erneuerbare-Energien-Anlagen und flexibler Erzeugung mit großen Schritten vorangetrieben.

Aktuell haben wir 4 Offshore-Windprojekte im Bau. Hier kommen wir gut voran.

Bei Sofia, unserem britischen 1,4 Gigawatt-Projekt, werden seit vergangenem Frühjahr die Fundamente installiert. Mehr als die Hälfte der insgesamt 100 Fundamente sind bereits fest im Boden verankert.

Auch beim dänischen Offshore Windpark Thor laufen die Bauarbeiten auf Hochtouren. Die Installation der Fundamente beginnt im Frühjahr.

Für unser deutsches Bauprojekt Nordseecluster sind vor wenigen Tagen die ersten Fundamente im Basishafen in Eemshaven eingetroffen.

Eemshaven werden wir auch für den niederländischen Windpark OranjeWind als Basishafen nutzen. Die Bauarbeiten auf See starten nächstes Jahr.

Bei Onshore Wind, Batteriespeichern und Solar bauen wir ebenfalls kräftig zu. Vor allem im Bereich Photovoltaik. Das liegt vorrangig am Zubau in den USA, wo wir große Solarparks realisieren – häufig in Kombination mit Batteriespeichern.



Unsere Großbatterien in Deutschland und anderen europäischen Märkten werden dagegen in der Regel eigenständig betrieben. Eines der aktuell größten Batteriespeichersysteme Deutschlands haben wir gerade an unseren Standorten Hamm und Neurath in Betrieb genommen. Beide Batterien verfügen über eine Gesamtleistung von 220 Megawatt und können binnen Sekunden ihre Leistung erbringen.

Auch die Bauarbeiten für unsere große Elektrolyseanlage in Lingen kommen gut voran, die Pilotanlage läuft bereits.

In der letzten Ausbaustufe beträgt die Kapazität 300 Megawatt.

Ab 2030 wird unser Partner TotalEnergies jährlich rund 30.000 Tonnen grünen Wasserstoff aus Lingen abnehmen und zur Dekarbonisierung seiner Raffinerie in Leuna einsetzen. Das ist der bislang größte Abnahmevertrag für grünen Wasserstoff in Deutschland. Und zeigt: die Wasserstoffwirtschaft kommt voran.

Wenn man sich ehrgeizige Wachstumsziele setzt, ist es wichtig, dass man finanziell solide aufgestellt ist.

Bei RWE ist das der Fall.

Wir verfügen über den notwendigen finanziellen Spielraum für unser milliardenschweres Investitionsprogramm, die Ausschüttungen der Dividende und für unser laufendes Aktienrückkaufprogramm.

Unseren Finanzbedarf decken wir zum großen Teil mit dem Cash Flow aus laufender Geschäftstätigkeit. 2024 betrug er 5,9 Milliarden Euro.

Dank der starken operativen Mittelzuflüsse bewegen sich unsere Nettoschulden auf moderatem Niveau. Sie lagen zum Bilanzstichtag bei 11,2 Milliarden Euro.

Unser Leverage-Faktor, der das Verhältnis der Nettoschulden zum bereinigten EBITDA wiedergibt, betrug im Berichtsjahr 2,0. Er lag damit weiterhin deutlich unter der Obergrenze von 3,0, die wir uns für diese Kennzahl gesetzt haben. Auch für das laufende Geschäftsjahr rechnen wir damit, die Grenze von 3,0 einzuhalten.

Unsere Bonität ist unverändert gut. Die Ratingagenturen Moody's und Fitch bescheinigen uns ein solides Investment-Grade-Rating.



Wir wollen den Wert für unsere Aktionäre steigern und sie am Unternehmenserfolg beteiligen.

Dank unserer starken Erträge sind wir in der Lage, attraktive Dividenden auszuschütten. Und sie kontinuierlich anzuheben. Bis 2030 soll die Dividende jährlich um 5 bis 10 Prozent steigen.

Und damit zurück an Markus.



Markus Krebber

Danke Michael.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

der fundamentale Ausblick für unser Geschäft ist positiv.

Im Oktober hat die Internationale Energie Agentur ihre jüngste Prognose veröffentlicht. Sie erwartet bis 2050 nahezu eine Verdopplung des weltweiten Strombedarfs. Treiber sind vor allem die weitere Elektrifizierung des Verkehrs, von Gebäuden – zum Heizen und Kühlen – sowie von Industrie-Prozessen. Und nicht zuletzt der wachsende Bedarf von Datenzentren und Rechenleistung für KI.

Um die steigende Stromnachfrage zu bedienen, sind eine Kombination aus Erneuerbaren Energien, Speichern und flexiblen Gaskraftwerken der geeignete Mix. Und es braucht einen massiven Zubau an Erzeugungskapazitäten.

Als Voraussetzung für langfristige Investitionen ist ein attraktives und stabiles Umfeld ganz entscheidend.

Ebenso entscheidend ist, dass die industrielle Wettbewerbsfähigkeit erhalten bleibt. Dazu ist eine sichere und bezahlbare Energieversorgung unerlässlich.

Daher ist es richtig, dass die Europäische Kommission wie auch die Koalitionäre der zukünftigen Bundesregierung die Wettbewerbsfähigkeit ins Zentrum ihrer Agenda stellen.

Mit dem Clean Industrial Deal und dem Aktionsplan für bezahlbare Energie der Europäischen Kommission gibt es jetzt Leitplanken, um dieses Ziel zu erreichen.

Und auch das Problem der überbordenden Bürokratie, die unsere Wettbewerbsfähigkeit unterminiert, wurde durchaus erkannt.

Was aber derzeit noch fehlt und dringend notwendig ist, ist ein echter Mentalitätswechsel. Es reicht nicht, die generelle Richtung zu beschreiben. Wir brauchen schnell konkrete Maßnahmen.

Diese wären:

- Die pragmatischere Kraftwerksstrategie der neuen Bundesregierung wird innerhalb von 3 Monaten und ein zentraler Kapazitätsmarkt innerhalb von 18 Monaten genehmigt.
- Die überregulierte Definition von grünem Wasserstoff wird abgeschafft. Die Dekarbonisierung erfolgt ehemals über das CO₂-Handelssystem – die heutige Vorgabe für grünen Wasserstoff hat keine klimapolitische Wirkung. Sie bremst hingegen den Hochlauf systematisch aus, statt ihn zu beflügeln. Und macht ihn unnötig teuer.
- Die Überprüfung, ob man weitere EU-Finanzmarktregulierung auf die Energiemärkte überträgt, wird eingestellt. Warum über Verschärfungen nachdenken, die nur dazu führen, dass Unternehmen ihr Geschäft in die USA oder das Vereinigte Königreich verlagern könnten.
- Die überbordende Bürokratie wird konkret entschlackt. Die Nachhaltigkeitsberichterstattung wird auf ein sinnvolles Maß reduziert und das EU-Lieferkettengesetz für alle Unternehmen begrenzt, nicht nur für kleine und mittlere Unternehmen.
- Und schließlich: Eine wirkliche Kapitalmarktunion mit einheitlichem Insolvenzrecht und eine wirkliche Digitalunion mit einheitlichen Datenschutzregelungen werden geschaffen. Die heutige Fragmentierung verhindert Investitionen in der EU.

Diese Liste von konkreten Beispielen, die wirkliche Entlastung bringen, ließe sich weiter fortsetzen.

Deutschland braucht rasch eine stabile und entschlossene Regierung, die auch bereit ist, in Europa Führung zu übernehmen.

Es ist gut, dass Union und SPD die Sondierungsgespräche schnell abgeschlossen haben. Jetzt geht es darum, das Tempo bei den Koalitionsverhandlungen aufrecht zu erhalten.

Die neue Agenda für unser Land muss auf wirtschaftliche Dynamik ausgerichtet sein.



Eine erfolgreiche und leistungsfähige Wirtschaft ist die Basis, um die Mittel für unsere Verteidigung und die Modernisierung der Infrastruktur langfristig zu stemmen. Und eine erfolgreiche Wirtschaft wird den politisch Radikalen den Wind aus den Segeln nehmen.

Bezahlbare Energie ist für eine wettbewerbsfähige Industrie eine Grundvoraussetzung. Deshalb muss auch in Deutschland vor allem Versorgungssicherheit und Wirtschaftlichkeit stärker in den Fokus rücken.

Anders gesagt: Die deutsche Energiepolitik braucht für die kommenden Jahre einen Neustart.

Sie benötigt:

Erstens: Einen klaren Fokus auf das in den nächsten Jahren Notwendige.

Was heißt das konkret?

Ein wesentlicher Treiber der Energiekosten sind die Netzausbaukosten. Die Planungen für den Netzausbau orientieren sich heute an maximalen Bedarfsplanungen. Hier braucht es einen Realismus-Check. Der Ausbau muss sich dynamisch an überprüfbaren Faktoren wie etwa der tatsächlichen Stromnachfrage orientieren.

Bei der Wasserstoff- und CCS-Infrastruktur sollten wir den Ausbau zu Beginn auf die industriellen Zentren fokussieren.

Und auch bei den Erneuerbaren kann es nicht darum gehen, einmal gesetzte Gigawatt-Ziele zu erreichen. Es geht darum, da zu bauen, wo es sinnvoll ist.

Das gilt auch für Offshore Wind, wo das Ausbauziel von 70 Gigawatt nach unten angepasst werden sollte. Wichtiger als der reine Zubau an Kapazität ist die effiziente Nutzung der Standorte. So, dass sich die Windparks nicht gegenseitig abschatten und eine ausreichende Windausbeute erzielen können. Auch das spart Kosten.

Und ganz wichtig: Wir brauchen Versorgungssicherheit.

Ich habe es schon oft gesagt, und es gilt noch immer:

Wir brauchen wettbewerbliche Ausschreibungen für neue Gaskraftwerke. Und wir brauchen sie so schnell wie möglich.



Zweitens: Wir müssen das Gesamtsystems betrachten, statt uns in isolierten Einzellösungen zu verzetteln.

Die Erneuerbaren sind die Eckpfeiler des modernen Energiemarkts. Sie müssen stärker aus der Gesamtsystemsicht geplant und vergütet werden.

Die besten Standorte sind da, wo sie die geringsten zusätzlichen Kosten für das Netz verursachen. Und die höchsten Erträge für das Gesamtsystem erbringen.

Gesteuert werden könnte das über mehr Transparenz. Gäbe es ein Ampelsystem, das jedem zeigt, wo es aufgrund der Netzausbaupläne sinnvoll ist, zu bauen und wo nicht, könnten wir erheblich effizienter werden.

Hilfreich wäre es zudem, wenn diejenigen, die in Gebieten ohne ausreichende Netzkapazitäten bauen, an den Netzanschlusskosten beteiligt würden.

Dass alle Kosten, egal ob sie aus der Sicht des Gesamtsystems Sinn ergeben, der Allgemeinheit aufgebürdet werden, ist keine gute Lösung.

Das gilt übrigens auch für private PV-Anlagen mit Einspeisevergütung. Sie bekommen garantierte Vergütungen und zahlen einen geringen Beitrag zu den Netzentgelten, nehmen aber das Netz immer genau dann in Anspruch, wenn es ohnehin schon maximal belastet ist. Auch hier muss dringend nachgesteuert werden.

Drittens: Es braucht mehr Vertrauen in Marktinstrumente.

Auch hierzu ganz konkrete Beispiele:

Wir sollten den Emissionshandel wirken lassen. Jede Doppelregulierung macht die Energiewende teurer.

Warum braucht man etwa feste Umstellungsdaten von Gaskraftwerken auf Wasserstoff? Das kostet Geld, vergrößert die Unsicherheit und das ohne jede klimapolitische Wirkung.

Auch der Erneuerbaren-Ausbau muss marktwirtschaftlich erfolgen. Fixe Einspeisevergütungen müssen abgeschafft werden. In Stunden negativer Strompreise ist eine Vergütung nicht länger tragbar.



Der weitere Ausbau sollte stärker über eigene Vermarktung oder langfristige Lieferverträge erfolgen. Kommen staatlich organisierte langfristige Abnahmeverträge – CfDs – zum Einsatz, sollten diese wettbewerblich in den Markt integriert werden. Dazu gibt es Vorschläge wie die produktionsunabhängigen Financial CfDs.

Weitere Kostensenkungen lassen sich erreichen, indem die Netzverknüpfungspunkte effizienter genutzt werden. Warum ist es in Deutschland nicht möglich, mehrere Anlagen an einen Netzknotenpunkt anzuschließen?

Das ist in Summe deutlich günstiger, als einen separaten Netzknotenpunkt für jede Anlage zu erstellen.

Die Liste ließe sich beliebig verlängern.

Wir haben zusammen mit E.ON ein Papier erstellt, indem wir ganz konkrete Vorschläge zusammengetragen haben, wie ein Neustart der Energiewende zu deutlich niedrigeren Kosten möglich wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

zum Abschluss die Lage unseres Unternehmens nochmal zusammengefasst:

Operativ und finanziell läuft es gut.

Mit unserem Portfolio sind wir robust aufgestellt, um die wachsende Stromnachfrage zu bedienen.

Angesichts größerer Unsicherheiten erhöhen wir die Anforderungen an künftige Investitionen. Und erwarten daher bis 2030 weniger als bislang zu investieren.

Attraktive Projekte realisieren wir weiterhin. International – und natürlich auch in unserem Heimatmarkt Deutschland.



Trotz leicht reduzierter Investitionserwartungen bestätigen wir unsere bisherigen langfristigen Ergebnis- und Dividendenziele.

Die Zeiten sind und bleiben herausfordernd. Darauf sind wir gut vorbereitet.

Und jetzt freuen wir uns auf Ihre Fragen.

Zukunftsbezogene Aussagen

Diese Rede enthält zukunftsgerichtete Aussagen. Diese Aussagen spiegeln die gegenwärtigen Auffassungen, Erwartungen und Annahmen des Managements wider und basieren auf Informationen, die dem Management zum gegenwärtigen Zeitpunkt zur Verfügung stehen. Zukunftsgerichtete Aussagen enthalten keine Gewähr für den Eintritt zukünftiger Ergebnisse und Entwicklungen und sind mit bekannten und unbekanntem Risiken und Unsicherheiten verbunden. Die tatsächlichen zukünftigen Ergebnisse und Entwicklungen können aufgrund verschiedener Faktoren wesentlich von den hier geäußerten Erwartungen und Annahmen abweichen. Zu diesen Faktoren gehören insbesondere Veränderungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Wettbewerbssituation. Darüber hinaus können die Entwicklungen auf den Finanzmärkten und Wechselkursschwankungen sowie nationale und internationale Gesetzesänderungen, insbesondere in Bezug auf steuerliche Regelungen, sowie andere Faktoren einen Einfluss auf die zukünftigen Ergebnisse und Entwicklungen der Gesellschaft haben. Weder die Gesellschaft noch ein mit ihrem verbundenen Unternehmen übernimmt eine Verpflichtung, die in dieser Rede enthaltenen Aussagen zu aktualisieren.